

Sagt, wie's kam!" der Eine spricht,  
 Daß er also sich konnt wandeln,  
 Keinem Hien vermag ich nicht  
 Die Erkenntnis abzuhandeln!"

"Dah! Ich hab's!" Der Andre rief  
 Darauf mit vergnügtem Lachen:  
 Unsere Mauer strecken ja,  
 Und wie sie will! Er's auch machen!"

War ein Schütz vom Saalestrand,  
 Den bracht' arg in Nöthen  
 Jenes Schützenfest, das jüngst  
 War im nahen Götzen.

Aus Fortunos Hand hat er  
 Schnell das Bild gemossen  
 Und sich einen Festpotal  
 Kunstgeußt erschossen.

Abends jog er dann dorthin,  
 — (Ingeflammt warm's Bier) —  
 Wo 'ne zarte Hand kredenzet  
 Wein und fremde Biere."

Eingeweiht ward der Potal  
 Schnell mit wotnen Weine,  
 Und sehr niedlich sich erwie,  
 Die Kellnerin, die Kleine.

Man trant viel und scherzt' noch mehr,  
 Und, bei meinem Leben,  
 Wesh sich erst beim Vorgesang'n  
 Dann die Besingung geben.

Helmgenant ist in's Hotel  
 Er mit dem Potal,  
 Nachdem Tag's er heimwärts fuhr  
 Ein zum Strand der Saale.

Ihm ist etwas fatetlich  
 Wohllich noch zu Miße.  
 "Dah! Du denn was mitgebracht?"  
 Fragt sein Weib, das gute.

Und er pakt den Kuch nun aus  
 In des Zimmers Mitten,  
 Siehe, Frau, den Bruchpotal,  
 "Den hab' ich erstritten!"

Fremdlich nimmt den Becher sie,  
 Und nach Frau'nbeginnen,  
 Wäh sie nicht von außen ihn  
 Schön, nein, auch von innen.

Und sie hebt den Deckel ab  
 Hoch mit freud'gen Jähren,  
 Da sieht drinnen ein Papier  
 Sie gefaltet liegen.

Und verblüfft sieht es der Mann,  
 Wie sie ihn entzohlet,  
 Wie Lots Weib zur Salzkuhl' ist  
 Anfangs sie ertalset.

Aber dann sie explo:rt:  
 "Ei, Du alter Sünde,  
 Dah! nicht an Dein Weib gedacht,  
 Nicht an Deine Kinde:r!"

Siehehn Flaschen rotten Weir,  
 We ... hast nur Du' se,  
 Ach, und noch ein Thaler für  
 — ne zerriss'ne Blause!

Toben, was nun noch gesch'hn  
 Hört man leis nur murren,  
 Hält, Ihr dichten Schlier, fällt  
 Vor dem Bild, dem dunklern!

**Hier kann attisches Salz abgeladen werden.**

— Frechheit? Wie können Sie mich auf der Straße ansprechen? Ich kenn' Sie ja gaudicht!  
 — O, dem kann leicht abgeholfen werden! Gestatten Sie mir, daß ich mich Ihnen vorstelle, ich heiße Wälter!  
 — Du kamst ja letzte Nacht mit einem ganz verchristeten Hut nach Hause, Arthur?  
 — Ja, ganz recht; als ich unterwegs war, wollte plötzlich der Boden unter meinen Füßen, und ehe ich zur Besinnung kam, lag ich auf meinem Hut. Wahrscheinlich war's ein Erdbeben.  
 — Oh, also force majeure.

**Klaviervirtuose:** Sagen Sie, lieber Freund, Sie waren doch auch im Saale, als ich vorhin meine Komposition: „Auf den Bogen des Weltmeeres“ spielte. Warum vertiehen denn währenddem so viele Leute den Saal?  
**Kritiker:** Die werden wahrscheinlich bei Ihrer realistischen Vortragweise die Seerkrankheit bekommen haben.

— Du, mir kommt das auffällig vor. Jeden Tag, wenn Du Fräulein Ella's Eltern besuchst, dann bringst Du dem kleinen Baby Mähdereien mit.  
 — Ganz erklärlich: Wer das Kleine nicht ehrt, ist — das Große nicht werth.

— Aber, Herr Professor, Sie haben ja den Hut Ihrer Frau auf dem Kopfe!  
 — Weiß Gott! Ich wunderte mich auch schon beim Aufsteigen über die Blumen auf dem Hü.

Frau: Ich habe da noch einen Anzug von meinem kürzlich verstorbenen Mann, den werde ich Ihnen schenken.  
 Bettler: Bitte, meine Anbäde, nur nicht Modernes; id kann die jetzige jeismadswidrige Mode nicht leiden.

Schauspieler (als Ritter): Reist dem Schurken die Augen aus!  
 Souffleur: Die beiden Augen!  
 Schauspieler: Die Beine auch!



„Ist das ein Sommer! Vor 5 Minuten war noch das schönste Wetter und nun regnet's wie aus Kübeln gegossen. . . nur gut, daß ich meinen Regenjahn bei mir habe!“

**Knadmandeln.**

**Auflösung des 210. Preisräthels: „Gefäß.“**  
 Wichtige Lösungen gingen ein 13. Die Gesamtzahl der Einblendungen betrug 46. Das Räthsel wurde richtig gelöst:  
 ans Halle von: Albert Matzische, G. Rammelt, Felix Droyhen, W. Knoblauch, Frau W. Dahn, Hermann Schmidt, Mathilde Gense, von auswärts von: Emil Heßing, Raubdorf, G. Luoss, G. Müller, Friedrich, Fr. Hammermann, Jochenich, Marie Schwarz, Trautz, Robert Stein, Gröllwitz.

**Preis: Hauff's sämmtliche Werke, eleg. geb.**  
 entfall auf Robert Zeln, Gröllwitz.

**211. Preisräthel.**  
 Königstütel ist's von vorn,  
 Rückwärts allen Zwiesels Born.

**Preis: Xenau's Werke, eleg. geb.**



**Humoristische Gratis-Beilage**

des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 18 Halle a. S., den 14. Juli. 1895.

**Was der Hahn kräht!**

Auf unserem Hühnerhofe gab's am gestrigen Frühmorgen einen ziemlichen Skandal. Meine Hennen waren einfach empört. Unsere Hausfrau hatte alle Nester leer gefunden und verdrießlich ausgerufen: „Nee, so was — die Hühner legen auch gar nicht mehr!“ Ich krähte sie entkräftet an. Ja, sollen denn nicht auch die Hühner einmal Ferien haben? Ob sie mein Protest Kikeriki verstanden hat, weiß ich nicht, aber sie hielt sich die Ohren zu. Das war meine Rache!

Ferien! Seitdem der Weltenschöpfer sechs Tage im Schweiße seines Angesichtes die Welt und die sonderbaren Wesen, die er Menschlein nannte, darin geschaffen hatte, trat er seine Ferien an. Damit schuf er zugleich etwas, was ihm heutzutage jeder Menschenwurm nachmacht. Dann am 7. Tage sah er die Welt an und fand, daß sie wunder-schön gerathen war. Und was thut Ihr modernen Menschlein? Hier seht Euch, sobald Eure Ferienzeit herangekommen ist, ebenfalls die Welt an und in dem Gefühl der ferien-wonne scheint sie Euch ebenfalls wunderschön zu sein, d. h. „wenn's nicht regnet!“

Ferien und Regen! Ich weiß nicht, warum gerade diese beiden Worte, die doch eigentlich sonst nichts mit einander zu thun haben, so um den 15. Juli herum eine Weisung zu einander versippen, wie ein Nützlied unserer Halle'schen jeunesses dorée zu einem reissenden Mitgliede des Walhalla-Theaters, einem weiblichen, natürlich! Aber so viel ist klar, daß, wenn es einmal im Sommer naß ist, es meistentheils in den Ferien sehr naß ist. Und zwar genießt man die Himmelsfeuchtigkeit dort, wo man sonst meist trocken zu bleiben wünscht und bleibt trocken, wo man sich gern aufzuheben möchte. Der Jupiter pluvius hat leider nie Medicin studirt und von Anatomie und Dermatologie keine Ahnung. Er durchschleudert uns bis auf die Haut und läßt die Kehle trocken, denn die Menschlein machen's nicht so wie wir, von denen das Eieideln geht:

Keinen Taupfen Wasser trinkt das Huhn  
 Ohne einen Blick zum Himmel 'nauf zu thun!  
 sondern sie harren auf den Boden des Glases oder des Kruges und sind froh, wenn sie ihn wieder bis zum Rand bedeckt sehen

mit dem bräunlichen Maß, so man aus Malz und Hopfen, bisweilen auch aus ganz anderen Ingrebienzien zusammengebraut.

Ferien! Es ist wahrhaftig gut, daß man dies Wort in den deutschen Sprachschatz übernommen hat. Selbst der verhästerte Beamte, der ohne sein Büroau nicht leben kann, ahmt etwas wie Freizeitsomme trotz seines Trauens vor dem Worte „Freiheit“, wenn's in die Ferien geht. Und mit welcher Wonne meine Collegen, die Herren vom Federzieh, die luntengefüllte Feder ausspitzen und sich an die raffinierteste Ausnutzung des Ferienurlaubs machen, ist schon gar nicht mehr zu sagen. Die Herren sitzen oft dermaßen „in der Tinte“, daß Andere dabei schon wärz werden, die geübdigen Manichäer nämlich. Und erst die Kinderwelt! Als ich noch ein ganz junges Putt-Putt-Hähnchen war, hatte die Welt nur zwei goldene Begriffe für mich: Ferien und Reisbrot mit Zimmt und Zucker. Jetzt ist der Reisbrot aus der Welt meiner Ideale geschwunden, aber die Ferien strahlen in dopppeltem Glanze. Auch ein fleißiger Hahn nicht sich ein Jahr Ferien gönnen, nicht wahr, verehrteste aller Leserinnen!

Und doch ist die Sache noch sehr unvollkommen eingerichtet mit der Ferien-Ertheilung. Diejenigen, die unferer Ruhe oder Bequemlichkeit halber einmal recht lange Ferien haben müssen, scheinen gar nicht aus unferer Nähe weichen zu wollen. Wir würden zum Beispiel unsere Ferien viel fröhlicher genießen, wenn wir einmal sämmtliche europäische Kriegsgminister nach irgend einer verlorenen Watten-Insel in die Ferien senden könnten, wo sie bei einem internationalen Dauer-Stat Sieg oder Niederlage bei eigener Bezahlung der Stat-Kriegskosten unter sich ausmachen könnten. Und wenn wir sämmtliche Steuer-Einnnehmer auf ein Jahresreit in die Ferien beurlauben könnten, mit der angenehmen Gewißheit, daß ihre dem Staate so neubringende Thätigkeit während dieses Zeitraumes sistirt würde, ich glaube, ein ganz Theil von Euch liebenswürdigen aber feuerzähl-unwilligen Menschenkindern würde diese Ferien-Ertheilung auf das lebhafteste unterstützen. Und ein menschlicher Kollege von mir, der an Stelle meines scharfen Schnabels eine sehr scharfe Feder besitzt und in Folge dessen ein Malz unfreiwilige Ferien-Müße bekommen hat, hinter schweißigen Gardinen leidet, feußt, wenn die Rede auf Ferien kommt, tief auf und



wünscht insbesondere den Herren Staatsanwälten einen zwölfmonatlichen Urlaub im Jahre.

Ja, er hat oftmals recht komische Wünsche, mein Kollege von zweibeiniger Federleihe nämlich. Ich habe nur den einen Wunsch: Daß es Dir, liebwertige Keferin, in den Ferien so wohl gehen möge, wie es für sich erhofft Ein getreues Hähnchen.

Der Glückswurm.

Humoreske von Viktor Wand.

Wenn zwei Menschen sich lieb haben, so ist das an und für sich nichts Außergewöhnliches, zumal wenn beide obendrein jung sind. Und jung sind sie beide, sowohl der Doktor der Medizin Arthur Hans, als auch Marie, das achtzehnjährige hübsche Töchterlein des Schmeißers Walbert Burn.

Und Marie war wirklich „vernünftig“. Sie erlaubte sich als ein gut erzogenes, gehorames Kind. Mit der allen liebenden Mädelchen eigenen Schwermut mußte sie noch an demselben einen Zufall berücksichtigen, den mit dem Heilichen in laudigen Wohlstande eingebort ein Schindler der es ihr ermöglichte, zu vernünftigen, zu kalten Worten — dem der Versuch sprach ja, obwohl ihr das Herz zu brechen drohte — wiederholte sie des Vaters weise Rede. „Berühmte mich, Geliebter,“ schloß sie die Unterredung, und mit höher übermenschlicher Kraft gelang es ihr in ihrem Herzen wohnenden Schmerz nieder — „berühmte mich, Geliebter, aber liebe Geduld,“ bis einmal das Glück bei uns dahinein eingezogen sein würde!

Marie war sich bei Tische: — richtiger wohl gesagt: am Tische; denn wenn die Mahlzeit aus einem stillen trostlichen Brodes besteht, klingt es wie bitterer Hofen, von einem „Bei-Tische-Sitzen“ zu sprechen — als die Familie durch den schlichten Tisch der Vorjahrlode in ihrem üblichen Maße geführt wurde.

„Ist der Herr Papa zu sprechen?“ hörten die gespannt aufstehenden eine Männerstimme fragen. Papa Burn begab sich ins Nebenzimmer, wohin Marie den Besuch geführt. Nach wenigen Minuten schon legte er mit verquältem Gesicht zu seinen Angehörigen zurück.

„Kaufmann Hans hat Angst um seinen Jungen“, erklärte er, sich schmerzhaft die Hände reibend, Bericht. „Er fragte, ob ich den Knaben nicht nachhilfen könnte. Ich habe natürlich nicht Nein gesagt.“

Wieder unterbrach die Vorjahrlode den Erzählenden und wiederum bemerkten die Anwesenden die Anwesenheit zu sehen. „Ist der Herr Papa zu sprechen?“ „Nun Walbert, was war?“ fragte Frau Burn ihren Gatten — als dieser den Besuch verabschiedet hatte und mit einem letzten mißtrauischen Blick in seinen Kopf so gutmütig dreihunderttausend grauen Kragen ins Zimmer zurückkehrte.

„Wenn man mich nur nicht zum Vornen hat!“ kam es gedrückt über seine Lippen. „Apotheker Hans hat ja da und fragte, ob ich seinen Jungen nachhilfen könnte. Ich weiß natürlich nicht Nein zu bedeuten hat.“

Und zum dritten Male erlangte die Vorjahrlode. Marie sprach und, um nach dem Einlaß Begehrenden zu sehen. Papa Burn aber hielt sie zurück. „Wenn man mich nicht fragen werden sollte, so sagst Du, ich sei nicht zu sprechen, verstanden?“ rief er ihr zu. „Ich fürchte wahrhaftig, irgend ein Spößvogel treibt seinen Scherzmann mit mir.“

Marie nickte zustimmend mit dem Kopfe und verschwand dann hinter der Thür. „Ist der Herr Papa zu sprechen?“ Walbert Burn nickte zustimmend, als er die Frage vernahm. Marie führte den Besuch in der Weichte Richtung — in die gute Stube“ und wartete, nachdem sie ihm einen Einlaß angeboten, den er ablehnte, da zu kommen sollten.

„Ob auch dieser alte Herr sich zu einem solch unpoftenden Scherz hingegen?“ ließ er sie durch den Kopf. Und die Antwort auf diese Humore Frage ließ nicht lange auf sich warten. „Schade, daß ich Ihren Herrn Papa nicht angetroffen habe“, meinte der Besucher. „Bleibt er auch noch zu Hause?“

sich wohl der Mühe unterziehen würde, meinem Jungen nachhilfen zu können.“ „Wie hoch?“ dachte Marie bei sich, und laut sagte sie dann: „Ich glaube nicht, daß mein Sohn abgenutzt wäre, sofern Er Sohn wirklich der Nachhilfe bedarf. Ist er nun so schwach?“ legte sie mit einem fragenden Blick auf den Rentier blickte.

„Der Besuche erstolte. „Es muß wohl so sein“, gab er unter einem verlegenen Blicken zur Antwort. „Woraus schließen Sie das?“

„Ich bin von anderer Seite darauf aufmerksam gemacht worden.“ „Und darf ich fragen, von wem?“

Der Rentier zeigte einen Augenblick, allein dem bittenden Blick seines liebreichenden Gegenübers vermochte er nicht lange zu widerstehen. „Lieber Hans“, kam es langsam über seine Lippen, „war heute früh bei mir. Er war so liebenswürdig, mit mir zu sprechen, nach er gelegentlich eines Besuchs bei Ihrem Herrn Papa zurück zu kommen, daß es nämlich mit meinem Jungen laut herr. Er gab mir deshalb den Rath, sich nachhilfen zu lassen, und meinte, Herr Burn würde sich schon gegen ein angemessenes Honorar dazu bewegen lassen, selbst diese Nachhilfe in die Hand zu nehmen.“

„Mit noch anderen Umständen hatte Marie den Worten des alten Herrn gelauscht. Ihrem Arthur also verbandte ihr Vater diesen unerwarteten Nebenbesuch. „Ich rüthete sich ihre Wangen bei dem Gedanken an den süßigen Geleierten, und eine sinnliche Freude strahlte aus ihren blauen Augen.“

„Nun Fräulein Burn, wollen Sie bei dem Herrn Papa meine Bitte verhandeln?“ unterbrach sie da plötzlich der alte Herr in ihren Betrachtungen. „Und Marie vertrappt“ — und zutreiben mit dem Erfolg seines Besuchs verabschiedete sich der Rentier.

„Mädelchen, das Glück nicht bei uns ein; Du hast drei Bräutigamkandidaten!“ Mit diesen Worten betrat Marie das Wohnzimmer. „Der Doktor Hans verband die Anstellung seiner Tochter recht wohl. Während reichte er die Hand. „Sten“ wirklich der Anfang zu unserem Glück wäre, so soll es mir möglichst freuen — um Deinetwillen“, legte er mit glückseligen, nur für Marie vernehmlich, hinzu.

In der That kamen im Laufe des Nachmittags noch zwei Bürger der Stadt, und so war dem Papa Burn innerhalb weniger Stunden zu fünf Bräutigamkandidaten gekommen für die Verheiratung seiner Tochter. Es war in den Nachmittagstunden des darauffolgenden Sonnabend, Papa Burn ging, die Hände auf dem Rücken übereinander gelegt, im Zimmer auf und ab, während um den Tisch herum die fünf Anwärter der Bräutigamkandidaten verheiratet saßen. Der Bequemlichkeit halber wurde der rechte Nachstuhl der ehelichen Nachbarn zu verwenden, und in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen war fünf zu fünf Minuten trat er an den Schreibtisch, um ein Schlußwort heraus, was einen fortwährenden Blick hinein und schloß es dann allemal wieder mit unwertbar grämlicher Miene.

Da — die erste Hälfte der Stunde wurde fast verstrichen sein — da ward die Vorkonklusion gezogen und gleich darauf meldete ein der neun Wämer dem Papa, ein der vier wollte ihn zu sprechen.

Walbert Burn verließ das Zimmer. Kaum aber hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als einer der Schüler — es war der Sohn des Rentier blickte, in den der Lehrer so oft hineinzu sehen hatte. „Mit einem triumphirenden Lächeln hob er eine große, altmodische Zehnernote empor und wollte sie eben seinen Mitschülern zeigen, als plötzlich Papa Burn Schritte wieder vernahmbar wurden. Er schreift über der Knabe die Uhr mittelstark darauf trat Papa Burn ins Zimmer.

„Ist nicht Euch eine Weile allein verbleiben, da ich Besuch bekommen habe. Hier laßt Ihr eine Karte, die Ihr inquisitorisch lesen könnt; in päpstens einer Viertelstunde werde ich wohl wieder bei Euch sein.“ Mit diesen Worten war er schnell einige Zahlen auf ein Blatt Papier und legte dieses in die Mitte des Tisches. Dann entsetzte er sich wieder.

Die Besondere hatte natürlich weniger Interesse für die Ankraben, als die in dem Schlußfahre enthaltene Uhr, und so waren dem Papa Burn Schritte kaum verhallt, als die Jungen wieder vollständig vor dem Schreibtische standen. Wieder war es der Sohn des Rentier, der den Knaben öffnete; ein triumphirendes Lächeln aber war es diesmal nicht, das über seine Lippen schwebte, vielmehr meinte sich frucht und Unthun an seinem erleuchtenden Gesicht. Mit ätzender Hand wies er auf die Uhr und thätigen Auges sammelte er das eine Wort: „zerbrochen!“

Neugierig betrachteten sich die anderen Schüler das altmodische Ding, aber trösten konnten sie den zerstückelten Rentiersohn nicht. Wirklich nur zuckten sie die Achseln, denn in der That lag sich ein großer Sprung über das ganze Uhrwerk hin.

Diese Stille herrschte im Zimmer, unterbrochen nur zuweilen von dem Schlingen des verzweifelten Mitschülers. Da trat einer der Schüler an den Unglücklichen heran, legte ihm die Hand auf den Arm und sagte: „Du, in einer Viertelstunde wollte Herr Burn wieder hier sein, bis du ihn hast Du also noch ungefähr zehn Minuten Zeit. Der Uhrmacher

wohnt in der nächsten Straße; ein Uhrglas einzusetzen dauert nur ein paar Minuten, Du kannst also bequemer wieder hier sein, ehe Herr Burn zurückkommt.“

Das war ein vernünftiges Wort und Klugheit kam dem Knabe seines Freundes nach. „Wahrscheinlich nahm er die Uhr an sich, schloß sich zur Wohnung hinaus und fertigte wie kein Uhrmacher das vorzusagende, noch rechtzeitig mit der Uhr zurück; das zerbrochene Glas war durch ein neues ersetzt.“

Unterdessen hatte sich in der „guten Stube“ ein für die Familie Burn hochbedeutendes Ereignis zugetragen. Der Herr, der Papa Burn zu sprechen gewünscht, war nämlich kein Rentier gewesen als der Doktor der Medizin Arthur Hans, und der Junge seines Besuchs war: der Vater seiner angebeteten Marie um deren Hand zu bitten.

Eingetretener seines Besuchs, sobald das Glück bei ihm eingezogen sei, den beiden verheirateten Leuten den väterlichen Segen nicht länger zurückhalten, hatte Papa Burn denn auch ja und Amen gesagt — denn der unerwartete Nebenbesuch, den die fünf Bräutigamkandidaten ihm einbrachten, war doch ohne Zweifel als eine Aufhebung der misslichen finanziellen Verhältnisse zu betrachten — und so war es denn gekommen, daß Arthur und Marie als glückliches Brautpaar den nicht minder glücklichen Brautgesellen gegenüber saßen.

„So, Kinder, nun bleibst Ihr einmal eine Weile allein — die Zeit wird Euch schon nicht lang werden!“ — Du Grandsen, sorgst unterdeh für Kaffee und Kuchen, und ich gehe noch bis zum Schluß der Stunde zu meiner Schülern. Dann wolle ich noch ein Stündchen gemächlich mit einander verplaudern!“

Als waren mit diesem Vorhange Papa Burns einverstanden — natürlich das junge Brautpaar — und so verließ sich denn Frau Burn in die Küche, während Walbert sich zu den Schülern begab.

„Euch die Arbeit bequemt, lassen die Ankraben in diesem Schweben um den Tisch herum, als Papa Burn das Zimmer betrat. Wieder wie vorher nahm er, die Hände auf dem Rücken übereinander gelegt, seinen Spaziergang durch den engen Raum an und fuhr fort, die Ankraben in die Geheimnisse der Menschheit einzunehmen, wobei er aber nicht unterließ, gepaunt nach den vier erlösenden Glockenschlägen zu lauschen, die nun bald vom nahen Kirchturm herab ertönen mußten. Als aber die heilig ertörenden gar zu lange auf sich warten ließen, trat Papa Burn noch einmal ungeduldig zum Schreibtisch, um den bewachten Koffer an und warf einen prüfenden Blick auf die Uhr. Sie zeigte fünf Minuten über vier. Mit einem leisen Seufzer wollte er den Koffer wieder öffnen, als plötzlich sein Blick stier auf die Uhr gefeßt blieb. Mit ätzender Hand rief er sich die Stirn, schob den Kasten zu, öffnete ihn wieder, aber das Stammen wollte nicht aus seinen Fingern weichen. Endlich wankte er leicht nach rückwärts zu. „Frau!“ rief er mit gepreßter Stimme, „komme doch einmal her!“

Frau Burn erschien in der Thür. Walbert sah sie bei der Hand, zog sie zum Schreibtisch hin und wies auf die Uhr. „Sieht Du nicht?“ fragte er dumpf.

Frau Burn betrachtete, ängstlich gemacht durch das sonderbare Benehmen ihres Mannes, die Uhr genau, konnte aber beim besten Willen nichts Abnormes daran bemerken. „Nun, siehst Du nichts?“ wiederholte Papa Burn eindringlich. „Die Uhr — sonst nichts“, entgegnete sie.

„Neh hier!“ rante er ihr gemüthlich zu und schritt zur anderen Thür. „Kinder, kommt einmal herüber!“ rief er dem Brautpaar zu. Arthur und Marie folgten der Aufforderung und ließen sich zum Schreibtisch hinstellen.

„Seht Ihr nichts?“ fragte Papa Burn, auf die Uhr deutend. Die beiden jungen Leute blickten erst die Uhr und dann sich gegenseitig an und schüttelten gleichzeitig mit dem Kopfe.

Papa Burn aber ließ mit gedämpfter Stimme an: „Nun, so erscheint denn, was ich zusetzen: ein Wunder ist geschehen, ein wunderliches und wunderliches Wunder! Seit fünfundsiebenzig Jahren bestige ich diese Uhr; seit fünfundsiebenzig Jahren war das Glas der Uhr geprüngt; noch vorhin sah ich den Spring mit meinen eigenen Augen gesehen und nun mit einem Male ist er zerbrochen, ich das Glas unversehrt. Ein Wunder ist geschehen, ein Zeichen von Oben ist mir zu Theil geworden. Freund Euch mit mir: das Glück steht bei uns ein, lagot getrochene Dinge werden wieder ganz — o ich Glückswurm!“

In diesen Augenblick verfindele die Uhr vom nahen Kirchturme herab die vierte Stunde — um Glück für die fünf Bräutigamkandidaten Papa Burns. Denn schon begann bei einzelnen von ihnen totes Blut an den Lippen hervorzuquellen, so hart bißen sie die Zähne darauf, um nicht in lautes Lachen auszubrechen. Sollen sie doch bedacht ihre Bekker jäh aus dem Köstern, für einen armen Schmeißer unvergleichlich schönen Wahn gerissen: er sei ein Glückswurm!

Kleine Hallenser Geschichten.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, Daß ich so traurig bin, Ein Mädchen aus alter Zeiten, Das kommt mir nicht aus dem Sinn. Das Zimmer ist klein und es dunkel, Da — durch den Dämmerschleier Ein gieriges Auge harrt, Ein Weiblicher tritt herein! —

Er geht mit hübschen Mienen Im leeren, trüben Zorn. Ich frage: „Womit kann ich dienen?“ Doch sein' ich kein Vorkünder schon. Doch hängt er an, mich zu mahnen. Einzig Klageleier dabei — Mit einer Irtredensharmen Bekannten Melodie.

Als kamen in seinen Zimmern Ergeißelt ein Tag darob. Fort ist der Zechstimmer, Der Pumphupflüster wird gab. Da steigt er die Treppe gewaltig Hinab in rotterender Bahn; Und das hat mannmäßig Wand' gelächter Stukio gefhan!

Ein! und jetzt. Vor Nachbarn, als noch noch ragte Umher Wohnung, als waidam jagte Fürst und Knapp und Wäcker in dem Lamm, Denn moia heute nicht mehr finden kann, Wären die Hallenser Wädel freilich Zeit so hübsch schon, wie sie jetzt sind. Gilt halten die es weniger mit der Uhr, Als die meisten, die ich heute seh'. Aber mande sitze junge Maid Kom mit sich schon damals in den Streit: Soll ich wohl den Heizen Wäcker freien, Soll ich mich der Obenmutter weihen? Ein Hallenser Kind von damals spricht: Geh' ich in ein Kloster? — Geh' ich nicht!

Sieat freilich wollen untre siben Kädel nichts mehr von dem Kloster wissen. Kommt die Stunde, dirn ermdet ihr Herz, Und sie fällen des Alleinseins Schmerz. „Ante ihr frag, so sich gestellt, Was, ganz anders in der heutigen Zeit: Die Hallenserin von heute spricht: Annoncirt ich denn nun wohl mal ein Heiratungsgeheul — aber ihr's nicht!

Daher kam's. Abends, wenn im „Pringen Gatt“ Leuchten auf des Gases Flammen, Kommen dort der Männer vier Zu dem edlen Stat zuhausem.

Und bei Einem von der Schar Will es mehr recht lange dauern, Bis er erntet mal ein Spiel Gut zu gemutet mit „mauern“. Neilt ihm nur ein Malabot, Neilt ihm „Wasser“ er's bewundern, „Gut“ er ein paar Däuser auch Noch da in seinen Dänen.

Weider sind die andern Drei Beim Tourneen dreist und dreister, Und so lacht das Spiegelein ein Abends unter „Mauer“meister.

So war's sonst und soll gemohnt Sind die Andern schon des Treiben. Und sie sehn: Ach, es wird So in aller Zukunft bleiben!

„Wer kein — zum „mauern“ hört Man sei ein'gen Wägen tragen Eine Zeit am Stat-Stammlich. Auch nicht mehr ein Wägen tragen.

Denn der Vierte geht ins Zeug, Fortwie wie die andern Drei, Tourneut ohne Wägel froch Und verliert dabei zur Zueit.

Manz erkannt sein' sie dies Zehn, Kommt er wirklich so sich „hätten“, Diese Wanklung ist und schnell, Sagt, was soll je nur bedeuten?

Nicht mehr man in Hinterhand Er des festen Spielers lauern, Reine Spur gehn' man mehr Bei dem Wägen sein von „mauern“.

Als er Abends zeitig ging, Wären noch die Andern sitzen, Und der Wanklung Räthel macht Alle drei wahrhaftig schweigen.

Die St...

